

Vor 150 Jahren starb der Erfinder der Blindenschrift, Louis Braille

Moritz Nestor, 27. Juni 2002

Ein grosser Psychologe hat einmal bemerkt, dass es die mitmenschlichen Leistungen sind, die Taten für den Frieden, die einen Menschen unsterblich machen. Der Franzose Louis Braille (1809 bis 1852) lebt unsterblich im Herzen der Menschheit. Denn er hat mit seiner Erfindung, der Sechs-Punkt-Schrift, die Blinden und Sehbehinderten auf der ganzen Welt vom Analphabetentum befreit und ihnen Bildungsmöglichkeiten eröffnet, die zuvor nur Sehenden offen standen. Ruhm gebührt aber auch seinen Eltern: Braille entwickelte nämlich die Idee für eine Blindenschrift schon als Kind. Er war als Dreijähriger an einer schweren Augenverletzung infolge eines Unfalls mit einem Messer erblindete. Statt aber zu resignieren, förderten die Eltern seine Geschicklichkeit in einem derart hohen Masse, dass ihr Louis zusammen mit Sehenden die Schule besuchen konnte. 1820 lernte der elfjährige Louis Braille in Paris Nicolas Marie-Charles Barbier kennen. Dieser hatte eine im Dunkeln tastbare Schrift mit zwölf Punkten erfunden, womit Soldaten auch nachts Befehle lesen konnten. Der junge Braille merkte schnell, dass die Soldaten-Geheimschrift mit zwölf Punkten zu schwerfällig war, und begann, eine eigene Punktschrift zu entwickeln, deren Punkte weniger Platz wegnahmen und daher zu lesen war. Mit 16 hatte er ein erstes brauchbares System öffentlich angekündigt. Sein System bestand nun aus zwei nebeneinander stehenden Dreierreihen von tastbaren Punkten, woraus 63 Kombinationen für Buchstaben und Zeichen möglich sind. 1852, nach dem Tod Brailles im Alter von 43 Jahren setzte sich seine Schrift zum Segen vieler Millionen Menschen weltweit durch. Nach 1879 übernahmen die deutschen Blindenschulen die Braille-Schrift. In Frankreich wurde sie 1854 offiziell eingeführt.

Weit mehr als eine reine technische Erfindung war die Braille-Schrift das Werk mitmenschlichen Denkens und Fühlens, in Technik übersetzt. Ein bewegendes Beispiel gerade in unserer Zeit der Kriegshysterie, wozu menschliche Vernunft instande sein kann: Ein Mensch, der sich in die Lage seiner Mitmenschen hineindenkt und mit ihnen nach Auswegen sucht, macht eine Erfindung, die Millionen und Abermillionen freier macht. Wenn etwas Kultur ist, dann ist es diese Übernahme von mehr Verantwortung für die Schwachen. Diese eigentliche Sorge um die Gemeinschaft, das der Menschennatur zutiefst innewohnende Gefühl der Fürsorge, ist der natürliche Ursprung des Rechts – des Naturrechts.